Die
Schweizer-Familie.

Lyrische Oper in 3 Akten.

Von

J. F. Castelli.

Musik von Joseph Weigl.

Text der Gesänge.

Eduard Bloch.
Firma: L. Lassar's Buchhandlung
in Berlin: Brüderstraße Nr. 2.

Personen.

Graf Wallstein, ein reicher Gutsbesitzer in Deutschland.
Durmann, sein Verwalter.
Richard Boll, ein Schweizer-Bauer.
Gertrude, sein Weib.
Emeline, ihre Tochter.
Wilhelm Friburg, ein Hirte von den Schweizer-Alpen.
Paul, Durmanns Vetter.
Der Richter des Dorfes.
Jäger und Domestiquen des Grafen.
Landleute.

Die Handlung geht in Deutschland auf dem Landgute des Grafen vor.

Erſter Akt.

No. 1. Duett.

Durmann.

Die Hütte hier, die Bäume dort,
Das Blumenbeet daneben.

Paul.

Herr Vetter! geht das Ding ſo fort,
So wird's Spectakel geben.

Durmann.

Willſt Du nicht ſchweigen, Dummrian?

Paul.

Ein Jeder ſchweigt, ſo lang' er kann.

Durmann.

Was ſie für Augen machen wird,
Wenn ſie das Alles ſieht!

Paul.

Ich glaube wohl, daß ſie das rührt,
Doch uns — uns macht es müd'.

Durmann.

Kein Wort mehr, hab' ich Dir geſagt,
Der Graf hat's ſo befohlen!

Paul.

Das Schweizervolk, das uns ſo plagt,
Das ſoll der Teufel holen.

Durmann.
Den Reichen machte das Geschick
Zum Schöpfer fremder Lust,
O wär' es mein, dies große Glück,
Mich schmerzte kein Verlust.

Paul.
Dem Menschen wohlthun, ist recht gut!
Und bringt auch Renommee;
Doch was dem Einen gütlich thut,
Thut oft dem Andern weh.

No. 2. Romanze.

Graf.
Als ich der Alpen höchste Spitze
An einem Morgen froh bestieg,
Und, näher hier dem Göttersitze,
Mein Mund vor heil'gem Schauer schwieg,
Da stand ich da vor Wonne trunken;
Doch plötzlich löst ein Fels sich ab,
Und meiner nicht mehr mächtig, stürzt' ich
In tiefen Abgrund schnell hinab.
Da traf mich Richard ohne Sinnen,
Der eben jenes Thal durchstrich;
Nicht Alter, nicht Gefahren achtend,
Lud er auf seine Schuldern mich,
Und trug mich schnell in seine Hütte,
Wo er das Leben mir gewann.
Nun sprecht, ob ich des Edlen Güte
Wohl je genug belohnen kann!

No. 3. Terzett.

Graf.
Was wird wohl dieser Brief enthalten?
Wird Freude mir durch ihn entsteh'n?
Ich wag' es kaum, ihn zu entfalten,
Werd' ich den Wunsch erfüllet seh'n?

Durmann.

Was mag wohl dieser Brief enthalten?
Wird er den Wunsch erfüllet seh'n?
Er wagt es kaum, ihn zu entfalten,
O möcht' ihm Freude d'raus entsteh'n!

Paul.

Den Brief so in der Hand zu halten,
Das kann ich wahrlich nicht versteh'n;
Man muß doch jedes Ding entfalten,
Will man davon den Inhalt seh'n.

No. 4. Terzett.

Richard.

Es härmt sich ab das junge Blut,
Sie sieht sich kaum mehr gleich.

Gertrude.

Verloschen ist der Augen Gluth,
Die Wangen sind so bleich.

Richard.

Bald singt sie voller Fröhlichkeit,
Bald weinet sie vor Harm.

Gertrude.

Dann wirft sie sich voll Heftigkeit
Mir schluchzend in den Arm.

Graf.

Ich kenne leider ihren Schmerz,
Es füllet heiße Lieb ihr Herz.

Richard und Gertrude.

Des Mädchens Zustand bricht mein Herz,
O könnt' ich lindern ihren Schmerz.

Richard.

Wir dürfen nicht länger hier weilen,
Gleich thu' ich dem Mädchen es kund.

Gertrude.

Laß fort in die Heimath uns eilen,
Dort wird sie schon wieder gesund.

Richard.

Der Anblick der grünenden Saaten,
Die göttliche, heitere Luft —

Gertrude.

Die Heerden froh grasend auf Matten —

Richard.

Das Horn, das zur Ruhe sie ruft —

Gertrude.

Der Vögel Gesang auf den Zweigen —

Richard.

Der fröhliche ländliche Reigen —

Beide.

Fort, fort, in die Heimath zurück,
Dort keimet auf's neue ihr Glück.

Graf.

Vergebens, nie keimet ihr Glück;
Es mißt den Geliebten ihr Blick.

No. 5. Quartett.

Emeline.

Gott! was seh' ich? — Ist es möglich?
Meinen Augen trau' ich kaum,
Steht denn hier nicht uns're Hütte,
Ist es Wahrheit, ist es Traum?
Hier das Blumenbeet daneben,
Alles täuschet meinen Sinn.
Ach! die Freude macht mich beben,
Daß ich in der Heimath bin.

Graf. Richard. Gertrude.

Freude strahlt aus ihren Augen,
Angenehm täuscht sie der Schein;
Ach, in ihre heim'schen Fluren
Glaubt sie nun versetzt zu sein.

Emeline.

Was hab' ich geseh'n?
Die Stühle, die Bänke,
Der Tisch und die Schränke,
Und Alles wie dort
Am nämlichen Ort.
Gott hörte mein Fleh'n! —
Mir fehlet die Sprache,
Ich weine — ich lache,
Nun bin ich am Ziel,
Zu viel! ach zu viel!

Graf. Richard. Gertrude.

Der Freud' überlassen,
Kann sie sich kaum fassen.
Vergnügen und Lust
Preßt nun ihre Brust.

No. 6. Duett.

Richard.

Setze Dich an meine Seite,
Nah — recht nah zu mir.
Laß uns recht vertraulich sprechen,
Niemand lauschet hier. —

Emeline.

Ach, bei Dir, mein guter Vater,
Weichet jeder Schmerz;
Sitz' ich so an Deiner Seite,
Oeffnet sich mein Herz.

Richard.

Sieh, ich will Dir nichts verschweigen,
Was mir wichtig scheint,
Doch auch Du mußt mit mir reden,
Wie mit Deinem Freund.

Emeline.

Wie mit meinem Freund?

Richard.

Wie mit Deinem Freund!

Beide.

Mitgefühl verbindet Herzen,
Jede Wunde heilt.
Minder fühlt man alle Schmerzen,
Wenn ein Freund sie theilt.

Emeline.

Ach Du thatst seit meiner Kindheit
So viel Gutes mir.

Richard.

Lohne nun mich mit Vertrauen,
Liebes Kind, dafür.

Emeline.

Niemals darf ich Arme sagen,
Was mein Herz beweint.

Richard.

Leiden will ich mit Dir tragen,
Wie Dein bester Freund.

Emeline.

Wie mein bester Freund?

Richard.

Wie Dein bester Freund.

Beide.

Mitgefühl verbindet Herzen ꝛc.

No. 7. Cavatine.

Emeline.

Wer hörte wohl jemals mich klagen?
Wer hat mich je traurig erblickt?
O Himmel! ich kann's nicht ertragen,
Wie hier es im Herzen mich drückt.
Ich hüpfe und singe, —
Ich tanze und springe,
Und immer umgaukeln mich Freude und Lust,
Vor Wehmuth und Sehnsucht zerspringt mir die Brust;
Sprich, Vater! warum soll mir bangen?
Ach! Alles steht mir zu Gebot,
Es bleibt mir ja nichts zu verlangen,
Zu wünschen nichts mehr — als der Tod.
Und siehst Du auch Thränen,
So haben nicht Sehnen,
Nicht Leiden die fröhlichen Augen genetzt,
Es ist nur die Freude, die mir sie erpreßt.
Ich bin ja so fröhlich,
So glücklich, so selig.
Ganz außer mir bin ich vor Freude und Lust,
O Himmel, vor Wehmuth zerspringt mir die Brust.

No. 8. Finale.

Emeline.

Wilhelm Friburg?

Graf.

Nun? —

Emeline.

O ja! ich kenn' ihn.

Graf.

Er soll arbeitsam und fleißig sein.

Emeline.

Ja, das ist er.
Ja gewiß, das ist er.
Armer Wilhelm!

Graf.

Man lobt allgemein
Seinen Muth und seine Treue sehr.

Emeline.

Armer Wilhelm!

Graf.

Von der Redlichkeit
Dieses Menschen spricht man weit und breit.

Emeline.

Brav ist er!
Recht brav!
O armer Wilhelm!

Graf.

Auch hab' ich so nebenan
Wohl noch einen schönern Plan; —
Anzuspornen ihr Bestreben,
Will ich jedem Burschen dann
Auch ein gutes Weibchen geben,
Und für diesen Wilhelm,
Da Ihr ihn so sehr empfehlt,
Hab' ich auch die allerbeste
Von den Mädchen auserwählt —
Ja, die Wahl, die ich getroffen,
Soll den guten Wilhelm freu'n.
Er wird Deinen Kummer lindern,
Eures Alters Stütze sein.

Emeline.

Wie? — Wär's möglich? — Darf ich's glauben?
Gott! — O nein! Es ist nur Scherz! —
Dieses Glück — ich darf's nicht hoffen! —
Ruhig! ruhig, armes Herz!
Soll ich sprechen — darf ich's wagen?

Hörbar pocht's im Busen mir —
Doch, mein Vater! — Schweige Arme!
Nein, kein Laut entfliehe dir.

Graf. Richard. Gertrude.

Ja, wir kennen ihre Triebe,
Was wir ahnten, traf auch ein,
Liebe, heiße, inn'ge Liebe
Ist des guten Mädchens Pein.

Richard.

Nein, es läßt sich nicht verkennen,
Freudig glühet ihr Gesicht,
Sieh', wie ihre Wangen brennen,
Mutter, länger zweifle nicht.
Ja, ihr Herz ist aufgedeckt,
Wilhelm ist's, für den es schlägt.

Alle Drei.

Wilhelm ist's, für den es schlägt.

Emeline.

Wohlan, Herr Graf! so will ich Alles sagen.
O großer Gott, ich kann es nicht ertragen,
Wie hier es im Herzen mich drückt.
Nein, niemals! niemals — fort, geschwind —

Graf.

Ha, Emeline!

Gertrude.

Tochter!

Richard.

Ach, mein Kind!

Zweiter Akt.

No. 9. Lied.

Paul.

Wenn sie mich nur von weitem sieht,
So läuft sie, was sie kann,
Wie Feuer ihr Gesichtchen glüht,
Sie sieht mich gar nicht an.
Sie sucht sich schnelle loszudreh'n,
Wenn sie mein Arm umschließt,
Das müßte doch ein Blinder seh'n,
Daß dieses Liebe ist.

Wenn ich ihr etwas Schönes sag',
So lacht sie über mich,
Oft manche Stunde, manchen Tag
Ist sie nicht recht bei sich;
Man sieht's ihr gar zu deutlich an,
Daß Alles sie verdrießt;
Nun leugne ferner, wer es kann,
Daß dieses Liebe ist.

No. 10. Duett.

Emeline.

Vater, wirst Du mir verzeih'n,
Daß ich ihm mein Herz gegeben? —
Ohne ihn kann ich nicht leben,
Ohne ihn nicht glücklich sein.

Paul.
Ach! sie liebt mich inniglich,
Ist das nicht ein Glück für mich?!

Emeline.
Vater! nicht die strenge Miene,
Wende Dich nicht ab von mir.
Sieh' doch, Deine Emeline
Fleht zu Deinen Füßen hier.

Paul.
Ach, der Vater weigert sich,
Das ist ein Malheur für mich.

Emeline.
All' sein Wesen athmet Liebe,
Ew'ge Treue spricht sein Blick,
Vater, kröne unsre Triebe,
Schaffe unser Beider Glück.

Paul.
Sie erweicht ihn sicherlich,
Das ist noch ein Trost für mich.

Emeline.
Ach! so kann Dich nichts bewegen,
Du versagst uns Deinen Segen;
Theurer Freund, vertrau' auf Gott!
Er vereint uns durch den Tod.

Paul.
Grämte sie zu Tode sich,
Ach! das wär' ein Schmerz für mich.

Emeline.
Ja, mein Schmerz, er wird ihn jammern,
Und der Vater wird erweicht,
Seine Kniee will ich umklammern,
Bis er uns die Hände reicht.

Paul.
Lernt Dein Vater ganz mich kennen,
Führt' er selbst uns zum Altar,
Nimmer wird er dann uns trennen,
Solche Männer werden rar!

No. 11. Lied.

Wilhelm.

Vom weit entfernten Schweizerland
Komm' ich voll Gram hieher,
Mein Liebstes auf der Welt verschwand,
Ich sah es dort nicht mehr;
Da ließ ich fahren Heerd und Haus,
Da trieb's mich in die Welt hinaus,
Ihr guten Leute, saget an,
Wo ich sie wiederfinden kann?

Ich suchte sie in jedem Schloß,
Ich klopft' an jedes Haus,
Doch wenn sich auf die Thüre schloß,
Da trat sie nicht heraus;
Nun sinkt mein Muth, das Herz mir bricht,
Ich finde meine Line nicht,
Ach, sagt mir doch, wo ist der Mann,
Der mir sie wiedergeben kann.

No. 12. Quintett.

Wilhelm.

Seid Ihr's? — Gott! ich seh' Euch wieder!

Richard. Gertrude.

Wilhelm! Wilhelm! Du bist hier?

Alle Drei.

Ach die Freude drückt mich nieder!
Nun trennt kein Geschick uns wieder!
Großer Gott! ich danke dir!

Graf. Durmann.

Ströme Deinen Segen nieder
Auf die guten Leute hier!

Gertrude.

Wilhelm, willst mich gar nicht sehen?

Wilhelm.

Mutter Gertrud! Vater Boll!
Gott! wie ist mein Herz so voll!

Richard.

Laß mich nun vor Allem wissen,
Sprich, wie geht es denn zu Haus?

Wilhelm.

Ach, da sieht's recht herrlich aus. —
Doch, wo ist denn Eure Line?

Richard.

Sollst sie seh'n!

Wilhelm.

Kann's kaum erwarten.

Richard.

Pflegt der Nachbar unsern Garten
Auch so gut, wie wir gethan?

Wilhelm.

Vater! zweifelt nicht daran.

Gertrude.

Wie stehen die Felder?
Die Wiesen, die Wälder?
Die prächtige Linde, sie stehet doch noch?

Richard. Gertrude.

Ich bitte Dich, Wilhelm, erzähle uns doch.

Wilhelm.

Sie grünet, sie blühet
Wie eh'mals so schön.

Richard.

Was macht denn mein alter —

Wilhelm.

Laßt Linen mich sehen.

Richard.

Hat Veit seine Hochzeit —

Gertrude.

Du fragst bis zur Nacht.

Wilhelm.

Hat sie wohl auch manchmal
An Wilhelm gedacht?

Richard. Gertrude.

Ach leider nur zu oft —

Wilhelm.

Was sprecht Ihr denn da?

Richard. Gertrude.

Sollst Alles erfahren,
Was immer geschah.
Doch nun sei durch Nichts diese Freude gestört,
Die uns Deine glückliche Ankunft gewährt.

Alle Fünf.

Trennung zwar erfüllt mit Leiden
Herzen, die sich einversteh'n;
Doch wer malet wohl die Freuden,
Wenn sie dann sich wiedersehn?

No. 13. Duett.

Richard.

Durch das Band der reinsten Liebe
Wär't Ihr lange schon vereint,
Und Ihr barget diese Triebe
Eurem Vater, Eurem Freund?!

Wilhelm.

Vater Richard! ach, verzeihe!
Tadle dieses Schweigen nicht,
Ueberzeugt von unsrer Treue,
Dachten wir der Zukunft nicht.

Richard.

O Du kannst es gar nicht wähnen,
Was das gute Mädchen litt.

Wilhelm.

Arme Line! —

Richard.

Schmerz bezeichnete und Thränen
Jeden Tag und jeden Schritt.

Wilhelm.

Gute Seele!

Richard.

Ihre Ruhe war verschwunden,
Schwermuth that ihr Auge kund,
Duldend schlichen ihr die Stunden,
Dennoch schwieg der Armen Mund.

Wilhelm.

Welch Gemüth!

Richard.

Brechen wollte mir das Herz,
Ob des armen Kindes Schmerz.

Wilhelm.

Vater! ach mir ging's noch schlimmer,
Als ich mich getrennet sah.

Richard.

Guter Junge!

Wilhelm.

Ruh' und Freude fühlt' ich nimmer,
Wußte nicht, wie mir geschah.

Richard.

Glaub' Dir's gerne.

Wilhelm.

Weinend sang ich meine Lieder,
Wenn der graue Tag begann,
Weinend legte ich mich nieder,
Kam die dunkle Nacht heran.

Richard.
Armer Wilhelm!

Wilhelm.
Wo ich weilte, sah ich sie,
Ach! und fand die Theure nie.

Beide.
Doch nun ist sie ja verschwunden
Jene kummervolle Zeit,
Uns erwarten süße Stunden,
Uns erwartet Seligkeit.

Richard.
Wilhelm, guter Wilhelm!

Wilhelm.
Du weinst, Vater?

Beide.
{Es sind Thränen der innigsten Wonne,
{Laß sie fließen die Thränen der Wonne,
Sie gewähren unendliche Lust,
Sie verscheuchen so mild wie die Sonne
Jede Wolke von Gram aus der Brust;
Sie sind kostbare Perlen der Liebe,
Sie erwecken zu Freude und Scherz,
Sie sind Kinder der edelsten Triebe,
Sie sind Balsam für's klopfende Herz.

No. 14. Finale.

Graf.
Freunde, lohnet mit Vertrauen,
Meines Herzens Mitgefühl;
Wollt Ihr gänzlich auf mich bauen,
Führ' ich Euch zum schönen Ziel.

Durmann. Richard. Gertrude. Wilhelm.
Sicher dürft Ihr } auf ihn bauen,
Ja wir wollen }
Der des Bruders Leiden fühlt,

Euer / Unser } Glück ihm ganz vertrauen,
Alles thun, was er befiehlt.

Paul.

Ach, lieber Herr Vetter!
Er kennt meinen Fleiß,
Ich bin voller Schweiß;
Was bin ich gelaufen,
Ich kann Euch kaum schnaufen,
Was hab' ich gesucht,
Gerufen, geflucht!
Und doch, welch Malheur!
Ich fand ihn nicht mehr.

Durmann.

Das glaub' ich Dir gerne.

Paul.

Nun ist er schon ferne.

Wilhelm.

Nein, sieh', ich bin da;
Obschon Du mir grolltest,
Mich fortschicken wolltest.

Paul.

Das freuet mich ja.

Wilhelm. Durmann. Richard. Gertrude.

Gottlob! ich bin / er ist } da!

Graf.

Still, dort naht sich Emeline!
Seht des Mädchens heitre Miene,
Laßt uns schnell zur Seite geh'n;
Denn noch darf sie ihn nicht seh'n.

Wilhelm.

Wo? — ach wo?

Richard.

Komm, komm mit fort.

Wilhelm.

Gott! ach nur ein einzig Wort.

Graf.

Folge uns.

Wilhelm.

Ach hört mein Fleh'n!

Graf. Richard.

Nein, noch darf sie Dich nicht seh'n.

Emeline.

Ach wie herrlich dort die Sonne
Hinter jene Berge sinkt,
Wie die Nacht zur Ruhe winkt.
In die Hütte will ich geh'n,
Dort erwartet mich die Wonne,
Ihn im Traum vor mir zu seh'n.

Wilhelm.

Emeline!

Graf. Richard.

Stille! Stille!

Wilhelm.

Nur ein Wort!

Graf.

Es darf nicht sein.

Wilhelm.

Laßt mich!

Graf.

Lieber Wilhelm, höre!

Wilhelm.

Ach erbarmt Euch meiner Pein!

Ach! sie liebt mich inniglich,
Auch im Traume sieht sie mich.

Paul.

Vetter, ist's nicht wunderlich?
Auch im Traume sieht sie mich.

Graf.

Schlummre ruhig, gutes Mädchen!
Heiter sei Dein Traumgesicht!
Freunde, folgt mir still und leise,
Störet ihre Ruhe nicht.

Uebrige und Chor.

Schlummre ruhig, gutes Mädchen!
Heiter sei Dein Traumgesicht,
Freunde, folget still und leise,
Störet ihre Ruhe nicht.

Dritter Akt.

Chor.

Der Morgen winkt, es flieht die Nacht,
Die Arbeit, Brüder, ist vollbracht,
Die man zu thun uns hieß.
Wer seine Pflicht erst freudig thut,
Und nach gescheh'ner Arbeit ruht,
Dem ist die Ruhe süß.

No. 15. Terzett.

Emeline.

Ach wie herrlich ist der Morgen!
Es entschwinden alle Sorgen;
Keine Thräne füllt den Blick.
Heiter strahlt die Sonne nieder,
Ruh' und Friede kehren wieder
In dies arme Herz zurück.

Richard und Gertrude.

Sei gegrüßt, du heitrer Morgen!
Heute schwinden alle Sorgen;
Keine Thräne füllt den Blick.
Herrlich strahlt die Sonne nieder,
Ruh' und Friede kehren wieder
In des Mädchens Herz zurück.

No. 16. Duett.

Emeline.

Nur in dem Land, wo wir geboren,
Lacht uns die Ruh', blüht uns das Glück,
Wanderst du fort, ist es verloren,
Denn, ach! dein Herz bleibt dort zurück.

Wilhelm.

Alles, was wir lieben —

Emeline.

Was hör' ich?

Wilhelm.

War dort zurückgeblieben.

Emeline.

Diese Stimme!

Wilhelm.

Ein unendlich Sehnen —

Emeline.

Großer Gott!

Wilhelm.

Es erpreßt uns Thränen.

Emeline.

Es ist seine Stimme!

Beide.

Nur in dem Land, wo wir geboren,
Lacht uns die Ruh', blüht uns das Glück,
Wanderst du fort, geht es verloren,
Denn, ach, dein Herz bleibt dort zurück.

Wilhelm.

Emeline!

Emeline.

Wilhelm!

Beide.

{Bist Du's, Emeline?
{Ach! bist Du's, mein Wilhelm?
Sprich, ist es kein Traum?
Ich habe Dich wieder.

Richard.

Kinder, noch lebt der alte Gott!
Noch glaub' ich es kaum,
O komm an die treue
Laut klopfende Brust,
Ich kann sie nicht tragen,
Zu groß ist die Lust.

No 17. Chor.

Laßt uns ihn dankbar preisen,
Unser Dank steigt himmelwärts;
Denn des Wiedersehens Freuden
Knüpfte er an Trennungsschmerz.